



Die Rolle der Medien in der  
**Clinton – Lewinsky – Affäre**

„Präsident zu sein, heißt den Tiger zu reiten.  
Man muss oben bleiben, um nicht gefressen zu werden.“  
Harry S. Truman

Ein Referat

Seminar:  
**[Medienpsychologie]**

Seminarleitung:  
Prof. Dr. sc. Herbert Meyer

Studiengang:  
Medienkultur – WS 98/99

Gehalten am:  
12.01.1999

Von:

Sven Kraus | MK 98  
✉ sven.kraus@medien.uni-weimar.de

Michael Treutler | MK 98  
✉ michael.treutler@medien.uni-weimar.de

Inhalt	I
1 Einleitung	1
2 Die neue mediale Situation	3
2.1 Der Verlust der Ethik in den Medien	3
2.2 Konkurrenzdruck und instantane Informationsverbreitung der Massenmedien	5
2.3 Instrumentalisierung der Medien durch Kenneth Starr	6
2.4 Zusammenfassung	7
3 Die medienkulturellen Konsequenzen	8
3.1 Der Verlust der meinungsbildenden Qualität	8
3.2 Die Konsequenzen in der amerikanischen Gesellschaft	9
3.3 Die Konsequenzen in den Medien – Ein Ausblick	10
Quellenangaben:	II

## 1 Einleitung

Wenn man sich einmal in die Situation begibt, wie es sich anfühlt, dem Lebenspartner einen Fehltritt einzugestehen, wenn man sich die Scham, die unangenehme Situation, das schlechte Gewissen und das Bewusstsein für die Belastung der Beziehung vor Augen führt, welche bereits in einer intimen Aussprache an dem Beichtenden nagen, so beginnt man sich eine Vorstellung davon machen, was Bill Clinton im letzten Jahr erleiden musste.

Welchen Belastungen muss ein Mann ausgesetzt sein, der jede Einzelheit, seines PRIVATEN Fehltrittes bis auf kleinste in den Medien wiederfindet. Seine sexuellen Praktiken, seine genitalen Merkmale bis hin zu seinen sexuellen Phantasien, präzise beschrieben in den weltweiten Medien und somit für jeden Menschen dieser Welt nachzulesen oder zu betrachten.

Noch nie ist das Private eines Menschen und schon gar nicht eines der wichtigsten Politiker der Welt, immerhin des US-Präsidenten, so schonungslos ans Licht gezerrt und veröffentlicht worden.

Sex sells – so gut wie nie zuvor.

ABC, NBC und CBS TV berichteten mehr über den Clinton-Lewinsky Skandal als über die asiatische und russische Wirtschaftskrise, die Auseinandersetzung mit dem Irak, die Bombenanschläge der US-Botschaften in Afrika und den darauf folgenden Vergeltungsschlag, den Streik der größten Gewerkschaft Amerikas, den Nah-Ost Friedensprozess, John Glens Rückkehr ins All und den nuklearen Wettlauf zwischen Indien und Pakistan zusammen. Bis zum 15. Dezember 1998 sendeten diese drei TV-Stationen 1.502 Sendungen über den Skandal mit einer Gesamtlänge von 43 Stunden, ohne die Berücksichtigung der zahlreichen Wiederholungen. Und in dieser Aufzählung ist noch nicht einmal CNN dabei.

Wie konnte es dazu kommen, dass ein Mann der die Instrumentalisierung der Medien selber so blendend beherrscht, der PR-Profi und Jurist ist und nicht zuletzt schon einige Erfahrungen mit der Sensationslust der Medien hatte, so in die Falle geraten?

Bill Clinton hat die Medien stets zu nutzen gewusst, wie keiner seiner Vorgänger. Er macht mit Hund, Katze, Tochter, Saxophon und nicht zuletzt Hillary Clinton sein Privatleben zum Wahlkampfobjekt. Oberflächlich könnte man sagen, Clinton darf sich nicht wundern, wenn diese Privatisierung seiner Politik zu direkter und schonungsloser Aufdeckung seines Privatlebens führt, sobald er einmal in Ungnade gefallen ist.

So unterscheiden sich die Medien kaum noch darin, wie sie berichten, sondern nur noch in dem Vorwand, unter dem sie über sexuelle Details berichten – die New York Times berichtet das erste mal in ihrer Geschichte unter Verwendung des Wortes „Penis“, der New Yorker schreibt über den Knick in Clintons Genital und sogar in Deutschland berichtet die FAZ über alle Einzelheiten der im Starr-Report aufgeführten sexuellen Begegnungen und die Süddeutsche referiert über die Konsistenz Clintons Sperma.

Das selbst die seriösen Massenmedien den Voyeurismus der Zuschauer bedienen, indem sie darüber berichten, wie Bill Clinton die Hosen runter gelassen hat und ihn gleichzeitig dazu zwingen dies immer wieder zu tun, ist exemplarisch für diese Affäre. Bill Clinton ist unfreiwilliger Gast in der ersten Weltweit ausgestrahlten Talkshow.

Ist es jedoch nur Clinton selbst, der die Schuld an dieser Entwicklung trägt?

Es ist doch immerhin erstaunlich, mit welcher Härte sich insbesondere die US-Medien auf eine nun mehr ein Jahr andauernde, 24-stündige, inquisitorische Hetzjagd gegen den obersten Vertreter ihres eigenen Volkes machten.

Bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass bestimmte Faktoren eingetreten sind, welche zu dem Ausmaß der Affäre beigetragen haben und die eine Veränderung der Medienlandschaft nach sich ziehen, welche im Folgenden näher erläutert werden soll.

## 2 Die neue mediale Situation

### 2.1 Der Verlust der Ethik in den Medien

Als Präsident Nixon durch die Enthüllungen der Medien, allen voran die Washington Post mit ihren Reportern Carl Bernstein und Bob Woodward, krimineller Handlungen überführt und später zum Rücktritt getrieben wurde, begründete sich der große Ruf einer „Investigating Press“, eines verantwortungsvoll arbeitenden Enthüllungsjournalismus, der offen legen sollte, was öffentliche Stellen zu verheimlichen versuchten. Wohl nie war das Ansehen der Medien so hoch, nie die Pressefreiheit so wertvoll und nie das Amt der Vierten Macht im Staat so gefestigt wie damals. Die Presse war als Vierte Macht das Kontrollorgan und Gewissen der Öffentlichkeit. Ihr Berufsethos bestand in der Achtung vor der Wahrheit und der wahrhaftigen Unterrichtung der Öffentlichkeit.

Carl Bernstein sagt heute, dass die Journalisten damals „ihre Rolle im Bewusstsein einer schweren Verantwortung gegenüber der Nation“ einnahmen.

Wenn wir uns den sensationsgeilen und schonungslosen Umgang der Medien mit der Clinton-Lewinsky-Affäre vor Augen führen, so werden wir uns eindringlich der Tatsache bewusst, dass dieses damals so gerühmte Ethos irgendwie auf der Strecke geblieben ist. Wir befinden uns in einer Zeit, wo ein Tabu nach dem nächsten gekippt wird und jetzt noch nicht mal mehr davor zurückgeschreckt wird, sich seitenlang über die sexuellen Vorlieben des amerikanischen Präsidenten zu ergießen.

Den Medien ist diese Moral abhanden gekommen, denn mit sittlicher Gesinnung, Wahrung der Menschenwürde oder Förderung des Allgemeinwohls hat die Berichterstattung in diesem Fall nichts mehr zu tun.

Die Sensationshascherei hat die Informationssicherheit einer seriösen Wahrheitsuche überflügelt, der ethische Graben zwischen seriösen Medien und der Boulevard-Presse ist verschwunden, die Enttabuisierung und die bedingungslose Bedienung voyeuristischer Bedürfnisse betrifft inzwischen ALLE Medien und vereint die New York Times und den National Enquirer in ihrer Lust auf die Genitalien des amerikanischen Präsidenten

„Leuten, die sich darüber aufregen, dass wir zuviel über Lewinsky und Clinton berichten, rate ich nur eines: Sagt das dem Präsidenten. Die Presse hat Lewinsky nicht erfunden.“

lässt uns der Starmoderator des Fernsehsenders ABC, Sam Donaldson, wissen.

Er steht wohl exemplarisch für eine Reihe von Journalisten, die so tun, als hätte es das Tabu der sexuellen Privatsphäre des Präsidenten nie gegeben. Auch Marilyn Monroe

kann wohl kaum als Presseerfindung erklärt werden und dennoch wäre eine mediale Verfolgung ihrer Affäre mit JFK mit einem Verstoß gegen ein Tabu gleichgekommen, den die Medien in den 60er Jahren bereits von sich aus niemals zugelassen hätten.

Eine Studie des Committee of Concerned Journalists hat sich mit der Qualität der medialen Vermittlung der Clinton-Lewinsky-Affäre beschäftigt, deren Ergebnisse einen deutlichen Verfall der journalistischen Qualität aufzeigen. Untersucht wurden die Nachrichtenmeldungen der führenden amerikanischen Medienunternehmen aus Print, Fernsehen und Internet.

Nach der Untersuchung zeichnet sich in den Medien der Trend zu einem sehr unkritischen Umgang mit Informationen ab. Wo früher der Glaubwürdigkeit einer Quelle durch mindestens eine andere, unabhängige Quelle überprüft wurde, beruhten im Fall Clinton-Lewinsky 21% der Behauptungen auf einzelnen anonymen Quellen, d.h. dass z.B. „ein näherer Bekannter von Ms Lewinsky, mit besonderer Kenntnis der Umstände gesagt hat, dass...“. Zu solch einer Quellenangabe ließ sich die eigentlich als äußerst seriös geltende New York Times hinreißen, als sie berichtete, dass Clinton angeblich versucht habe, Lewinsky davon abzuhalten gegen ihn auszusagen. Bei CNN beruhten nach der Studie überhaupt nur 19% ihrer Meldungen auf genannten Quellen.

CNN war auch der Vorreiter einer weiteren Entwicklung, bei der man neuerdings aus Mangel an Fakten sich darauf beschränkt Meinungen und Spekulationen zu verkünden. 30% der Aussagen bei CNN waren eigene Meinung und subjektive Wertung bzw. Spekulation von prestigeesüchtigen Starreportern. Eigene Meinung schön und gut, doch erweist sich die unreflexive Einbettung der eigenen Meinung in ein objektiv anmutendes Nachrichtenumfeld und die pseudowissenschaftliche Beweisführung mit subjektiven Analysen, dann wird das Auseinanderhalten von Fakten und Meinung schwierig und sie verschwimmen zu einem nicht mehr trennbaren Brei.

Kant hat Meinung sehr treffend als unzureichende Wahrheit bezeichnet. Leider wird mit dieser unzureichenden Wahrheit heute Journalismus betrieben.

Weiter beobachtete die Studie, dass wenn eine Nachrichtenorganisation eine besonders kontroverse Story herausbrachte, die nicht anderweitig bestätigt werden konnte, diese Meldung häufig ohne selbständige Überprüfung von anderen veröffentlicht wurde. Nachdem ABC z.B. die Story des blauen Kleides herausgebracht hatte, zogen am nächsten Tag 20% der Medienunternehmen mit, indem sie sich nur auf andere Nachrichtenorganisationen als Quelle bezogen, ohne die Glaubwürdigkeit der ursprünglichen Quelle zu überprüfen. Das sich die Story später, nach langem dementieren von Seiten des FBI, als wahr entpuppte, mag dieses Versäumnis wenig

entschuldigen, vielmehr zählt, dass die Story nach dem Stille-Post-Prinzip durch die Medien wanderte und sie an einigen Stellen sehr ungenau oder abgewandelt wiedergegeben wurde.

Die Medien verfielen einer blinden Sensationsgier und scheuten sich nicht die Hysterie dieses Skandals, der eigentlich keiner war, von Beginn an zu schüren und schmissen alte Traditionen des Skeptizismus und der Vernunft über Bord.

Womit ist dieser ethische Wandel in den Medien zu erklären?

## **2.2 Konkurrenzdruck und instantane Informationsverbreitung der Massenmedien**

Es kann sich heutzutage einfach kein Medienunternehmen den Berufsethos der Watergatezeit mehr leisten.

Der Konkurrenzdruck der Massenmedien untereinander, bei der auf einem überfüllten Markt jeder gegen jeden, und vor allem die Zeitungen gegen das Fernsehen, um die Konsumenten buhlen geht es einfach um das nackte wirtschaftliche Überleben. Heute entscheiden die Auflagenzahlen, Einschaltquoten und die Zahl der Internet-Hits und was am Ende der Bilanz unterm Strich herauskommt. Ob eine Story gebracht wird ist nur eine Frage der Tatsache ob sie sich auch gut verkauft und wie man sie unterbringen kann. Öffentliches Gewissen und Verantwortung gegenüber der Nation sind Reliquien einer alten Zeit. Heute sind die Massenmedien dabei an ihrer eigenen Masse zu ersticken.

Der enorme Anstieg an Geschwindigkeit mit der Information heute verbreitet wird ist ein weiterer Katalysator dieser heftigen Konkurrenzsituation. Die Aktualität einer Information ist zum obersten Selektionskriterium geworden, wobei zusätzlich die Halbwertszeit einer aktuellen Information ins bodenlose gesunken ist. Nichts ist so alt und verkauft sich so schlecht, wie die Meldung von Gestern. Der neue Geschwindigkeitskult hat in der Berichterstattung der Medien zu einem Verlust an Gefühl für eine natürliche Entwicklung einer Story geführt. Man hat unter dem großen Konkurrenzdruck keine Zeit mehr seine Quellen kritisch nachzuprüfen. Die Tugend der Verzögerung, der verantwortungsbewusste und nicht skandalgeile Umgang mit Information ist zu einem nicht bezahlbaren Luxus verkommen.

Unerwarteter Weise bekamen die klassischen Medien im Fall Clinton-Lewinsky auch noch Konkurrenz aus dem Internet.

So war es der Drudge Report des Internets, die Homepage eines fragwürdigen und skrupellosen Journalisten, von wo aus viele Gerüchte ihren Weg in die Zeitungen und Fernsehsendungen machten. Der Drudge Report war es auch wo die ersten Gerüchte über eine weitere Affäre des Präsidenten überhaupt auftauchten. Zwar hatte Newsweek

die Story schon zwei Tage vorher, wollte jedoch eine Veröffentlichung noch hinauszögern. Plötzlich sahen sich die Redaktionen der klassischen Medien vom Internet unter Druck gesetzt und ließen, zwei Tage nachdem die Information im Internet auftauchte, alte Hemmungen fallen und stiegen in die Gerüchteküche mit ein. Keinem wollte es so ergehen wie Newsweek, der die Story vor den Augen weggeschnappt wurde.

Lange schien das weltumspannenden Netz bloß voll von Insidern vor sich hin zu dümpeln, ohne den Anschein zu erwecken in der Nachrichtenwelt von großem Nutzen und Einfluss zu sein. Doch spätestens mit der Affäre Clinton-Lewinsky und der Entdeckung des Internets durch Kenneth Starr hat es seinen Platz in der Medienlandschaft gefunden. In seinem Drang, Clinton gnadenlos und bis ins letzte Detail öffentlich zu denunzieren, suchte Starr nach einer Möglichkeit den kompletten 445 Seiten langen Bericht auf einen Schlag und leicht zugänglich zu veröffentlichen und fand im Internet das einzige Medium, was seinen Ansprüchen gerecht wurde. Alle kamen, sahen und wussten plötzlich, was sie an dem neuen Medium haben. Dass Kenneth Starr u.a. vehementer Bekämpfer der Verbreitung von Pornografie durch das Internet ist, ist eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal erzählt werden.

Die extreme Abhängigkeit der Massenmedien von Aktuellem und Sensationellen, hat sie in eine Situation manövriert, in der sie sich eine kritische und skeptische Auseinandersetzung mit der Quelle einer Information nicht mehr leisten können. Was wenn nun die Quelle gezielt Informationen an die Medien weiterleitet, um ihre Interessen vertreten zu sehen; die Medien also zu ihren Gunsten instrumentalisiert?

### **2.3 Instrumentalisierung der Medien durch Kenneth Starr**

Keiner hat dieses Spiel so gut gespielt wie Kenneth Starr und die Medien müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dieses Spiel hervorragend mitgespielt zu haben bzw. es mit sich spielen haben zu lassen.

Starr benutzte die Medien um ein für Clinton schädliches Meinungsbild in der Öffentlichkeit entstehen zu lassen und traf dabei auf eine Medienlandschaft, die sich einen gesunden Skeptizismus einfach nicht mehr leisten konnte. Die Medien brauchten ständig neue sensationelle Enthüllungen um den Skandal am laufen zu halten und Starr und das Independent Counsel erwiesen sich als noble Spender. Die Medien haben als Gegenleistung die Sichtweise des Independent Counsel übernommen, ohne die Arbeitsweise der Anklage auch nur im geringsten zu hinterfragen oder die Verteidigung zu Wort kommen zu lassen.



Die Tatsache, dass Starr mit seiner ständigen Weitergabe von *Grand Jury* Material und anderen Informationen gegen geltendes Recht verstoßen hat, fand in den Massenmedien wenig bis keine Resonanz, auch als die Grand Jury selbst Nachforschungen gegen Starr in die Wege leitete. Anscheinend wollte keine der Nachrichtenorganisationen ihre wertvollen Kontakte zum Independent Counsel aufs Spiel setzen. Auch nur sporadisch und ohne größeres Aufsehen wurde über die doch sehr zweifelhaften Methoden von Kenneth Starr berichtet, der unter anderem Ms Lewinsky mit einem Tonbandgerät ausgestattet zu Clinton schicken wollte, um belastendes Material zu bekommen (Hi Mr. Nixon!).

Man muss feststellen, dass zu den Opfern von Sonderermittler Kenneth Starr und seinem Independent Counsel auf jeden Fall die Objektivität der amerikanischen Presse zu zählen ist. Wie sollen die Medien aber auch unparteiisch über eine Story berichten, in der sie selbst zu Akteuren geworden sind.

## 2.4 Zusammenfassung

Am Ende steht die traurige Erkenntnis, dass der berühmte amerikanische Enthüllungsjournalismus der Watergate-Ära nicht mehr existiert und einem sensationsgeilen Inquisitionsjournalismus weichen musste, bei dem es nicht mehr um die Enthüllung von Skandalen geht, sondern viel mehr um die Erzeugung von gewinnbringenden Skandalen und Sensationen.

Statt Fakten und Informationen zu recherchieren und zu überprüfen, geht es heute nur noch um die schnelle Verbreitung von unbewiesenen Behauptungen. Meinungen und spekulative Analysen werden als Lückenfüller für mangelnde Fakten herangezogen, ohne sie als solche zu kennzeichnen.

Schuld an dieser Situation ist zum einen der große Konkurrenzkampf in den Massenmedien und zum anderen der neue Geschwindigkeitskult in der Informationsverbreitung.

Die Abhängigkeit der Journalisten von Sensationen und Aktualität, haben die Vierte Macht der Instrumentalisierung durch Dritte, in diesem Fall Kenneth Starr, ausgesetzt.

Wie sieht das Erbe der Clinton-Lewinsky-Affäre aus? Wohin steuert die Medienlandschaft am Ende des Jahrtausends? Welche medienkulturellen Entwicklungen und Konsequenzen haben wir zu erwarten?

### **3 Die medienkulturellen Konsequenzen**

#### **3.1 Der Verlust der meinungsbildenden Qualität**

Die Clinton/Lewinsky Affäre ist von öffentlichem Interesse. 5.9 Millionen Mal wurde der komplette Starr-Report aus dem Internet geladen. Am Tag seiner Veröffentlichung, dem 18. September 1998, wurden bis zu 10.000 gleichzeitige Versuche registriert, den Text aus dem Internet zu laden. Clintons öffentliche Ansprache, nach seiner Aussage vor der Grand Jury Mitte August, brachte CNN die höchsten Einschaltquoten seit dem Prozess gegen O. J. Simpson und Fox-News hatte noch nie so viele Zuschauer wie an diesem Abend. Die vierstündige Video-Übertragung der Clinton-Aussage vor der Grand Jury schauten sich einem Montag morgen über 22 Millionen Amerikaner an.

Von solchen Quoten träumt jeder Baum im tropischen Regenwald.

Denn gemäß der Doppelfunktion der Medien, Meinungen zu übertragen, aber auch Meinungen zu bilden, kann davon ausgegangen werden, dass eine solche Reichweite eine Konsequenz in der öffentlichen Meinung hat.

Richtig, über 70% der Amerikaner befinden Clinton als guten Präsidenten und wollen ihn behalten. Dies dürfte nicht der Erwartung der Leute entsprochen haben, die Medien als Spiegel einer Gesellschaft und ihrer Kultur auffassen.

In einer eigenwilligen Personalunion aus Spanner und Sozialarbeiter scheint die amerikanische Bevölkerung erkannt zu haben, dass es schon längst nicht mehr um Verschleierung eines „high-crimes“ geht – welches die Voraussetzung für einen Impeachment-Prozess ist, sondern um Machtspielchen politischer Kinder des Puritanismus.

Die Medien haben dieses Spiel leidenschaftlich unterstützt, denn Bill Clinton hat sie belogen und das darf seit Richard Nixon kein amerikanischer Präsident mehr.

Doch die amerikanische Bevölkerung scheint sich in DIESEM Fall aus der Beeinflussung der Medien entzogen zu haben.

Medientheoretisch klingt dies wie eine kleine Sensation, hat sich doch seit Marshall McLuhan die Auffassung durchgesetzt, dass ein kritischer Umgang mit Medien nicht möglich ist. So weit kann man hier auch nicht gehen.

Tatsache ist jedoch, dass die in den Massenmedien geäußerte Meinung nicht mehr die Meinung der Masse ist.

Die Medien haben also durchaus eine Wirkung auf die Gesellschaft gehabt, aber nicht die erwartete.

Wenn man Medien als Teil der Kultur eines Landes begreift, wird offensichtlich, dass sich eine Differenz gebildet hat, zwischen der öffentlichen und der privaten Kultur der Amerikaner.

Die Medien scheinen diesen Trend verpasst zu haben. Ähnlich erstaunt wie die Republikaner mussten sie erkennen, dass mit jeder neuen Enthüllung Clintons Popularität stieg und das Volk in den Wahlen für das Repräsentantenhaus im November 1998 ein eindeutiges Statement für Clinton abgab.

Diese Entwicklung in der Meinung des Volkes ist für die Medien offensichtlich nicht absehbar gewesen und vielleicht ist dies auch nicht verwunderlich, machten sie sich doch in den letzten Jahren immer abhängiger von der Staatsgewalt und der Wirtschaft, dass sie schließlich ihre Eigenständigkeit aufgaben und die Kontrolle ihrer Macht langsam aber sicher in fremde Hände legten.

Begonnen hatte diesen Trend des unmündigen Journalismus der Nachrichtensender CNN, indem der Sender während des Golf-Krieges 1991 auf jede eigene Recherche zugunsten eines Exklusivvertrages mit dem Pentagon verzichtete. Die schnellste Nachricht zum Preis der absoluten Manipulierbarkeit. Diese Entwicklung fand im Fall Clinton/Lewinsky seinen bisher traurigen Höhepunkt.

### **3.2 Die Konsequenzen in der amerikanischen Gesellschaft**

Die Medien haben durch ihr Verhalten in der Affäre nicht nur dafür gesorgt, dass Bill Clinton als erster Präsidenten seit 130 Jahren einem Amtsenthebungsverfahren ausgesetzt wird, sondern ungewollt die Aufarbeitung eines amerikanischen Phänomens ausgelöst:

Nirgendwo haben sich in den letzten Jahrzehnten zwei Extreme so parallel und so nah bei einander entwickelt, wie in Amerika. Die moralische Doppelzüngigkeit der amerikanischen Gesellschaft ist einmalig in der Welt: Hier leben Sünde und Tugend nebeneinander. Die Bevölkerung scheint keine Lust mehr zu haben, diesen Gegensatz heuchlerisch unter dem Mantel des konservativ-puritanistischen öffentlichen Bildes zu verbergen.

Die pornografische Faszination der Story (noch nie hatten die Amerikaner so viel offiziellen Sex im Wohnzimmer) hat dazu geführt, dass die Bevölkerung sich in ihrem Verhalten Bill Clinton angepasst hat (oder vielleicht repräsentiert dieser auch nur die Amerikaner besser als jeder Präsident zuvor):

Die Bevölkerung: Wir wollen alles sehen, wir wollen unterhalten werden, aber es darf keine Konsequenzen geben.

Bill Clinton: Marihuana rauchen – aber nicht inhalieren; sich vor Vietnam drücken, aber auch nicht dagegen Protestieren; Oralverkehr, aber keinen Sex haben.

Die Auswirkungen der durch diese Affäre in Gang gesetzten Ereignisse sind noch nicht abzusehen. In den USA beginnt sich die Sorge zu verbreiten, dass Starrs Beispiel Schule macht und die Politik in den Fundamentalismus der McCarthy-Ära zurückkehrt. Diesmal nicht gegen den Kommunismus, sondern für den verlogenen Mythos der Moralität. Der Ex-Vize-Präsident Dan Quale empfiehlt sich bereits als guter neuer Präsidenten-Kandidat, da er nie seine Frau betrogen hätte und George W. Bush, der Sohn des ehemaligen Präsidenten, denkt bereits ironisch öffentlich darüber nach, ob er sich überhaupt zur Wahl stellen soll, da er sich nicht so sicher ist, ob die Medien nicht doch etwas finden könnten. Sexualfaschistische Moral als Ersatz für politische Inhalte, lautet die immer lauter werdende Sorge der amerikanischen Gesellschaft.

### 3.3 Die Konsequenzen in den Medien – Ein Ausblick

Auch die Medien beginnen nach einem bizarren Jahr der Verfolgungen Konsequenzen der von ihnen getragenen Affäre zu erkennen.

„Die Geschichte wird schließlich erweisen, dass Washingtons qualvolle Ermittlungskultur mit Meineid-Fallen und sexueller Hexenjagd eine größere Bedrohung für die Republik darstellte, als Clintons Sex und Lügen“, erklärt der Newsweek Autor James Alter.

Auch wenn diese Einsicht sich noch nicht mit der Rolle der Medien auseinandersetzt, welche diese Affäre weiter getragen haben, als es Kenneth Starr alleine je geschafft hätte, so ist sie doch ein Anfang. Vielleicht ist dieser Anfang auch das logische Verhalten der Medien: Denn so wie die Medienlandschaft die Kulturlandschaft eines Volkes beeinflusst, so beeinflusst die Kulturlandschaft auch die Medienlandschaft.

Wir werden beobachten können, wie sich die Medienlandschaft in den USA entwickeln wird. Verändern wird sie sich nach dieser Affäre sicherlich.

Die Medien werden sich auch in Zukunft dem Einfluss des wirtschaftlichen Drucks nicht entziehen können. Das Internet hat diesen Faktor sogar noch verschärft, da es durch diese Affäre endgültig zum Massenmedium auch in der Nachrichtenübermittlung geworden ist. Die Trennung von öffentlichem und privatem wird nicht mehr wiederhergestellt werden. Dieses Tabu ist niedergerissen und lässt sich nicht ohne weiteres neu aufbauen.

Doch die Ohnmacht der Medien vor den neuen Faktoren, die durch die Affäre an die Oberfläche kamen (latent vorhanden waren sie schon länger) sollte überwunden sein.

Die Medien haben jetzt die Chance sich zu entscheiden, ob sie ihr Schicksal, ihre Aufgabe und ihren Inhalt wieder in eigene Hände nehmen wollen, um eine unabhängige Macht im Staate zu bleiben oder ob sie sich auch in Zukunft zum Handlanger für politische Schlammschlachten und fanatische Interessen machen wollen.

In diesem Sinne möchten wir im Blick auf die Medien mit einem Zitat Clintons abschließen, welches exemplarisch für seine selbstverschuldeten Skandale, aber auch für seine Erfolge ist:

**„I end tonight, where it all began for me: I still believe in a place called Hope.“**

Danke für die Aufmerksamkeit!

**Quellenangaben:****Literatur:**

- Clinton, Bill / Gore, Al (1992): *Putting People First*, Times-Books, New York
- McLuhan, Marshall (1995): *Die magischen Kanäle – Understanding Media*, Fundus, Basel
- Starr, Kenneth (1998): *Der Starr-Report*, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach
- Wiegerling, Klaus (1998): *Medienethik*, J.B. Metzler, Stuttgart - Weimar

**Studien:**

- Committee of Concerned Journalists (1998): *The Clinton/Lewinsky Story: How Accurate? How Fair?*, <http://www.journalism.org>

**Printartikel:**

- Newsweek (Special: „Perspectives ´98“): *Washington at War*, New York
- New York Daily News (Oct. 21, 1998): *„Dirty Dealing With Ken Starr Taints Media“*, New York
- Der Spiegel, Hamburg
  - (Nr. 31/1998): *Hauch von Marotte*
  - (Nr. 32/1998): *Sex und Lügen im Weißen Haus*
  - (Nr. 38/1998): *Untergang in Peinlichkeit*
  - (Nr. 41/1998): *„Peep-Show für die Nation“*
  - (Nr. 42/1998): *Lächelnde, winkende Diva*
  - (Nr. 46/1998): *Abgang des Nußknackers / „Meine Qual mit Amerika“ / „So ist mein Land“*
  - (Nr. 50/1998): *Der Terror der Intimität (Gesellschaft ohne Tabus)*
  - (Nr. 53/1998): *Sein letzter Kampf*
  - (Jahres-Chronik 98): *„Opfer seiner selbst“ / „Allenfalls dämlich, also dumm“*
- Stern (Nr.39/1998): *Im Netz der Lügen*, Hamburg
- Times (Vol.152, No.26/1998): *Men of the Year*, New York
- Die Woche (Nr.52-01/1999): *Die Hexenjagd des Jahres*, Hamburg

- Die Zeit, Hamburg  
(Nr. 35/1998): *Mein Eid*  
(Nr. 39/1998): *Die geilen Puritaner von Amerika /  
Was hat Bill Clinton eigentlich verbrochen?*  
(Nr. 42/1998): *Hypertext – Wie Kenneth Starr das Internet erfand*  
(Nr. 53/1998): *Amerika vs. Amerika*

**Internet-Artikel:**

- The Associated Press, New York, via <http://www.cnn.com>  
(15.09.98): *5.9 million read Starr report on Internet*  
(23.12.98): *Lewinsky Story Dominates TV News*
- Judis, John B. (5/3/1998): „*Below the Beltway – Irresponsible Elites*“,  
<http://epn.org/prospect/38/38judifs.html>
- Fairness & Accuracy (1998): „*Monica Mania*“  
<http://www.fair.org/issuesnews/clinton.html>

**Bildnachweis (Titel):**

- The Associated Press Photo (1998) via <http://www.cnn.com>